

Homilie zu Joh 10,27-30
4. Sonntag der Osterzeit (Lesejahr C)
29.4.2007 St. Laurentius

Zum Eingang

Singet dem Herrn ein neues Lied! Vergesst das Frühere, siehe ich tue ein Neues! Alles macht er neu, neuer Himmel, neue Erde, neuer Mensch, neuer Bund, alles neu. Frage an uns: Wissen wir, was das Alte war? Haben wir es hinter uns gelassen, dem Neuen uns erschlossen? Sind wir neu? Das ist's, was uns heute bewegen soll.

Liebe Gemeinde!

Was sind wir doch für eine seltsame oder, besser gesagt, wundersame Versammlung! Aus dem ganzen Gevölkere der Welt sind wir solche, die zusammenkommen, um unseres Gottes Geschichte mit uns Menschen zu feiern. Das darf uns anrühren: unseres Gottes Geschichte mit uns Menschen auf Erden! Da hat Israel, das Volk Gottes, haben unsere Väter im Glauben, Mütter im Glauben, seit den Tagen Davids, also seit 1000 v. C., eine Liturgie entfaltet, begangen, gefeiert, darin wurde alles, was Geschichte ist der Menschen auf Erden, alles, was Einspruch Gottes ist in die Geschichte der Menschen auf Erden, gerafft und aufs Wesentliche gebracht gefeiert. Lasst uns ein bisschen davon hören.

Da war zuerst der Blick auf den Erfolg, den Erfolg und noch einmal den Erfolg aller Bemühungen der Menschen, aller Arbeit der Menschen, des irdischen Lebens Erfolg. Das Ziel heißt allem voran dem Hunger wehren und zwar ganz praktisch durch Produzieren von Gütern, Brot zum Essen, Gewand zum Kleiden, Haus zum Wohnen, inbegrifflich gesagt: den Tisch decken, der gedeckte Tisch also. Das ist am Ende der Inbegriff der Feier: der gedeckte Tisch.

Und das lasst uns kurz erspüren, für wie viele heute der Tisch keineswegs gedeckt ist, wie vielen Menschen es an allem gebricht. Wir denken daran. Für uns hier ist er wohl mehr oder weniger gedeckt. Aber auch hierbei sind sie uns wieder bewusst, die Mängel, und das dringt herein in unsere, wie ich sagte, wundersame Versammlung.

Für uns ist der Tisch gedeckt. Lassen wir zu, dass uns das anrühren möchte!

Also zuerst habe ich gesagt, da geht es um den vollen Erfolg, der Tisch gedeckt, alle Sorgen behoben. Und dann aber danach – und das ist das Unerhörte - Israel hat die Augen nicht verschlossen vor dem, was dann eben auch noch unsere Wirklichkeit ist, nämlich die Tatsache, dass das alles zusammenbricht, kaputt geht Und auch dieser erschreckenden Tatsache trug Israel in seiner großartigen Feier Rechnung.

Nach sieben Tagen fröhlicher Feier - abends 18 Uhr beginnt der nächste Tag -, da wechselt man die Gewänder, geht in Sack und Asche, ist niedergeschlagen, ist traurig, zu Tode getroffen, gedenkt all der Nöte und Schwierigkeiten, die ungeachtet des gedeckten Tisches zu unserm Leben gehören. Auch das ist Liturgie, wird in liturgischen Vollzügen gefasst dargestellt, „gefeiert“. Liturgie also, das stimmt, Kult – ja, Theater – ja, aber ernst! Auch Liturgie, Kult, Theater kann man ernst begehen. Es greift nach dem Leben, das Theater.

Nun haben wir das begangen, zunächst einmal von abends 18 Uhr bis Mitternacht, schlimm, schlimm, schlimm, und kein Thema wurde also dabei ausgelassen, alles wurde zur Sprache gebracht. An dieser Stelle dürfen wir den Satz hören: „Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker“ (Jes 60,2). Zu solcher Feier passt dann, was im Orient sehr eindrucksvoll erfahrbar ist: Der Tag bricht an, das Licht vertreibt die Finsternis. So fassen sie ihren Gott als

den Retter am Morgen im Bilde des Lichts. Gott ist es, der die Dunkelheiten und Finsternisse verscheucht. Das ist eine großartige, auch das Geschehen der Natur noch einbeziehende Feier, Liturgie. So verstanden sie das Naturwunder als Geschichtswunder und so sollen wir es empfinden: Es geht auch um uns, unser Dunkel wird vertrieben, unsere Finsternis verscheucht, wir dürfen ins Licht treten. Und das Licht wurde zum Zeichen, zum Symbol für Gott. Gott, der kam auf unsere Seite mitten in der Katastrophe. Und mit ihm an unserer Seite treten wir ein in den Tag, ins Licht des Tages. Wir begehen das und feiern das - am Morgen. Und nun, in der Liturgie der Israeliten hat sich das begeben, am Morgen die Wende aus der Zeit des Unheils in die Zeit des Heils, das Aufbrechen einer Hoffnung auf Gott mitten in der Katastrophe.

Aber dann ist da der Eine unter uns, der uns in all der Dramatik des Geschehens vertritt. Gemeint ist der König, man nennt ihn Maschiach, Messias, Christus, der, der musterhaft uns vertritt allemal und wieder, also der gelitten hat, gestorben ist, im Leiden untergegangen, der aber in all dem in ganzer Dichte möglichen Vollzugs sein Vertrauen setzte auf Gott und sodann von seinem getreuen Gottherrn erweckt ward aus dem Tode. Man schämt sich fast, das zu sagen uns modernen Menschen, uns skeptisch gewordenen. Erweckt aus dem Tode – Liturgie, Kult, Theater, aber sehr ernst genommen, sehr ernst gemeint.

Nach dem Geschehen dieses ersten Tags der Feier, am Tag danach, am zweiten Tag sodann, da wird der so Erweckte liturgisch, kultisch - wir verstehen - erhöht. Alle Mächte und Gewalten, alles, was uns so zusetzen mag, ist unterworfen von unseres Gottes Allmacht. Und der sagt zu dem Einen da (Ps 110,1): „Setze dich jetzt zu meiner Rechten, bis ich all die Feindmächte dir zum Schemel der Füße mache.“ Nichts kann dich mehr unterkriegen. Kult, Theater ja - aber ernst gemeint!

Und nach all dem Geschehen des ersten Tags, des zweiten Tags, am dritten Tag dieser großen Liturgie, da, so heißt es dann, führt er diesen Einen, so Erhöhten, in Macht Eingesetzten hinaus vors Volk und spricht: Da, ihr Elenden, ihr Armseligen, ihr Gedroschenen, ihr Leidenden, ihr Sterbenden: Da euer König! Man muss das einmal auf sich wirken lassen und zwar so, dass es einen erschauert. Da ist also im Ernst von Gott her uns Einer gegeben, der sich unserer Nöte, Beschwerden, Leiden annimmt, der mit uns ist in all dem Schrecklichen, und auf den hindeutend hören wir diesen Zuspruch: Da euer König!

Danach tritt er dann hervor, tritt auf als die Mitte. Sein Ort ist nun die Mitte der Seinen, er ist ihnen zur Mitte geworden. Diesen Vorgang nennt man Auferstehung im Unterschied zu Auferweckung, die haben wir erklärt. Auferstehung, das ist dann, ins Neue Testament gerissen, das, was in Jesus Christus real geschehen ist, nicht mehr nur kultisch. Am Karfreitag noch haben wir seine Leiden, sein Sterben, seinen Tod und sein Grab vor Augen gehabt und darin unser Leiden, Sterben, Tod. Und dann den Karsamstag lang gebangt; wenn wir von Herzen mitgefeiert haben, haben wir bangen müssen, ob es weitergeht. Und dann der dritte Tag, das musste kommen. Was soll ich nur machen, ich bin ein simpler Mensch, aber ich muss doch diese Botschaft verkünden: Er ist auferstanden im Kreis der Seinen, er ist da, er lebt, derselbige, der am Kreuze hing, die Wundmale sagen es. Man muss zwischendurch sich erschüttern lassen von diesem Ungeheuren: Er lebt, er ist auferstanden am dritten Tag!

Nun verstehen wir, bis dahin hat Israel Theater begangen, Liturgie, Kult. Aber jetzt ist etwas geschehen, real geschehen, da wurde das Theater radikal ernst. Mit Jesus Christus ist der Rahmen des Theaters gesprengt, da ist das an ihm in Wirklichkeit passiert. Und jetzt – lernen wir es verstehen - jetzt strahlt ein ungeheures Licht, das am Morgen des ersten Tags alle Finsternis zerrissen hat, am Morgen des zweiten Tags über alle Mächte und Gewalten erstrahlt ist, am dritten Tag für das Volk auf als das Licht am Morgen, Rettung am Morgen. Und dies Licht strahlt nun zurück im Begreifen des Volkes über Golgotha, über Gethsemane, über die Kümernisse, die Nöte, die Sorgen, Beschwerden. Und so wie über seinem - Jesu Christi -

Leiden und Sterben, so liegt am Ende auch über unserm Leiden und Sterben ein ungeheures, helles Licht, verscheucht alle Finsternisse, verscheucht die Dunkelheiten des Gemüts, und wir treten ganz neu an. Im Rückblick begehen wir den Zusammenbruch neu, der uns so bekümmert hat.

Jetzt dreht sich der Blick dem liturgischen Geschehen entlang nach vorn vom Geschehen des ersten Tags in das Geschehen des zweiten Tags. Auch dieses Geschehen dürfen wir nun so sehen, dass es sich real vollziehen wird. Und dann steht da der führende Satz in der Liturgie des zweiten Tags: Gott hat zu ihm gesagt: „Setze dich zu meiner Rechten, dass ich deine Feinde zum Schemel der Füße mache.“ Auch das also dann, so dürfen wir denken, wird real geschehen. Und da beginnt nun die Aufforderung an uns: Euer Glaube werde sehend, werde wissend. Geführt vom Geschehen der Liturgie wissen wir im Glauben, dass dies alles real geschehen wird.

Aber dann auch noch das Nächste: Er wird kommen, uns zu richten. ‚Uns zu richten‘ recht verstehen: unsere Unordnung in Ordnung zu bringen, unser katastrophales Leben zu ordnen. „Er wird wiederkommen, zu richten die Lebenden und Toten.“ Auch das wird real so mit uns geschehen, wie es zuvor schon über Jahrhunderte hin in der Liturgie, im Kult als wie im Theater vorgezeichnet war. Frage an uns wieder: Sind wir so kleingläubig, dass wir das hören und nicht glauben - oder glauben wir das?

Dann, wenn das so wäre, dann würden wir gleichsam herausgezogen mitten aus den jetzigen Leiden, die haben wir ja – Leiden, Sterben, Tod, wir haben es ja – dann würden wir herausgezogen in ein neues - jetzt haben wir das Thema wieder - ein neues Leben. Dieser Vorgang ist das innerste Geheimnis unserer Taufe: Ein neuer Mensch soll sein, ein neuer, nicht mehr der alte mit seiner Verzweiflung, Angst und Sorge, ein neuer, dem Leben der Ewigkeit gehörend. Und immer müssen wir denken, wir sind eine wundersame Versammlung, eine wunderbare Versammlung inmitten des Gevölkeres der Welt. Uns ist sie zugekommen, diese Botschaft, und das ist d a s Evangelium: Gott hat uns herausgelockt aus unseren Dusternissen, Finsternissen, Verzweiflungen, Leiden, Trostlosigkeiten. Das ist unsere Situation, seit der Taufe für jeden einzelnen von uns ganz real. Dazu wollte ich heute ein Wort sagen. Es ist an jedem von uns, sich davon anrühren zu lassen.

Zu „er wird kommen, uns zu richten“:

Im Kultschema ist das die Ansage, dass er am III. Tag kommen wird. Da ist das eo ipso, da wird alles anders - Umwertung aller Werte.

Zu „auch das wird real so mit uns geschehen“:

Wir reden hier vom III. Tag, da kommt er wieder. Wann ist das real? Antwort: Was macht denn Ostern mit dir? Ist das die Umwertung aller Werte? Hast du noch die alte Todesangst? Oder bist du neu geworden? Wir nehmen Ostern nicht wirklich ernst. - Das Problem Wiederkunft soll hier nicht mehr aufgerissen werden.

„Real“ meint kein Spektakel. Da ist ein veränderter Mensch, der zum Martyrium fähig ist. Da ist keine logische Rechnung mehr. Neues Leben, das haben wir seit Ostern, seit der Taufe. Das ist real, da beißt sich der Nero die Zähne aus, da stößt er auf eine Wirklichkeit, der er nicht gewachsen ist. Ostern hat niemand gesehen, nur der Gläubige, und der kann es bezeugen.